





Das Freunde-Magazin der ROTENBURGER WERKE. Im Verbund der Diakonie  HERBST 2017

# mittendabei

 Stiftung für Menschen  
 mit Behinderung



## LIEBE LESERINNEN & LESER,

dieses Heft hat zwei Schwerpunkte: Zum einen möchten wir Sie auf die neue Bonifizierungsaktion der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers aufmerksam machen. Unsere Landeskirche möchte dem Engagement ihrer kirchlichen Stiftungen einen besonderen Impuls verleihen: Sie legt bis zum 30. Juni 2019 auf jeden Euro, der unserer Stiftung mittendabei zugewandt wird, 33 Cent dazu. Darüber freuen wir uns sehr! Und daher haben wir uns in diesem Jahr dazu entschlossen, auch in unserem Spendenbrief vor Weihnachten um Zustiftungen für unsere Stiftungsarbeit zu bitten. Lesen Sie dazu bitte den Bericht auf Seite 4.

Ein weiteres Thema beschäftigt uns täglich: Das sind die diakonischen Werte, die die Rotenburger Werke der Inneren Mission ausmachen und die wir auch über Fortbildungsangebote an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vermitteln. Was verstehen wir darunter? Und wie können wir diakonische Werte bewusst in

unseren Berufsalltag hineinbringen und leben? Damit befasst sich der Bericht über eine Fortbildung, an der auch Erika Kuschewitz, Nachtwache in der WG 192, teilnahm. Sie arbeitet seit 44 Jahren in den Rotenburger Werken. Mit ihr sprachen wir über ihre Einstellung zur Arbeit.

Auch die Stiftung **mittendabei** hat sich mit ihren eigenen Werten befasst und sie einmal in vier starken Worten formuliert: LIEBE, FREIHEIT, VERANTWORTUNG und HOFFNUNG. Unsere Erfahrung ist: Gerade wenn Menschen über die Gestaltung eines Testaments nachdenken, gewinnt der Wunsch, die eigenen Werte in die Zukunft zu tragen, besondere Bedeutung. Diese Werte drücken die Sehnsucht nach heilem, gelingendem Leben aus. Eine Sehnsucht, die wir gerade jetzt, in der Zeit vor Weihnachten, stark empfinden.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche und schöne Advents- und Weihnachtszeit.

Herzliche Grüße

Ihre

Pastorin Jutta Wendland-Park, Vorstandsvorsitzende



### BONIFIZIERUNGSAKTION DER LANDESKIRCHE

»Komm Max, wir drehen 'ne Runde« Radtouren helfen einem autistischen Jungen mehr Ruhe zu finden

Seite 4

Ein kleines Geschenk für Sie

»Mäuse für mittendabei«

Seite 15



### SIE KÖNNEN MITMACHEN

Projekt 2018: Das mittendabei-Tipi

Wir stricken ein Zelt aus 1000 Einzelteilen

Seite 6

### DIAKONISCHE WERTE

»Erika, wie schön, dass du da bist«

Fast ein ganzes Arbeitsleben als Nachtwache. Geht das?

Seite 8

Was für uns zählt

Seite 10

Sinne schärfen. Sinn suchen. Sinn stiften.

Seite 12



### MITTENDABEI

Stimmen

Seite 16

Stifter werden

Seite 18

Kontakt Impressum

Seite 19





## Weihnachtsspende 2017

Wenn Sie unserem Spendenaufruf zu Weihnachten in diesem Jahr folgen möchten, so bitten wir Sie herzlich, unsere Stiftung **mittendabei** mit einer Zustiftung zu stärken. Hintergrund dieses Wunsches ist die Unterstützung durch die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers, die

uns im Rahmen ihrer 5. Bonifizierungsaktion mit 33 Cent pro Euro zusätzlich hilft, das Stiftungsvermögen weiter aufzubauen. Sie wissen: Die anhaltend niedrigen Zinsen erschweren das Engagement für die Schwächeren in unserer Gesellschaft erheblich und so müssen wir uns in besonderer Weise anstrengen, die erforderlichen Mittel für Hilfen bereitzustellen.

Zu den Hilfen der Stiftung **mittendabei** zählt zum Beispiel die Anschaffung des



Fahrrades für Max Miller. Oder die Urlaubsfahrt nach Dankern, die einen Teilnehmer überglücklich laut singen und tanzen ließ: »Morgen geht's in den Urlaub!«, tönte es durch die Gänge unserer Verwaltung und seine Freude steckte uns alle an. Ein paar Tage Urlaub – auch das sollte für jeden

Menschen in unserer Mitte einmal möglich sein. Die Teilnahme an Klassenfahrten, der Kauf von Hilfs- und Heilmitteln, die Finanzierung von Therapien oder zusätzlicher Betreuungszeit bei besonderem Bedarf – so setzen sich jedes Jahr die rund 100 Hilfen zusammen, die für den einzelnen oft von ganz großer Bedeutung sind.

Wir danken unseren Förderern herzlich für ihre Unterstützung!

»KOMM MAX,  
WIR DREHEN  
'NE RUNDE!«

Radtouren helfen einem autistischen  
Jungen mehr Ruhe zu finden

**N**ichts zieht Max mehr an: »Als Max vor einem Jahr in unsere Wohngruppe kam, interessierte er sich für nichts mehr als für unser Mitarbeiterfahrrad«, erzählt der Leiter der Kinder- und Jugendwohngruppe 271, Tom Smolka. »Uns wurde sehr schnell klar, dass das Radfahren für Max eine ganz wichtige Funktion hat. Er ist sehr unruhig und braucht die körperliche Bewegung, um in-

neren Spannungen abzubauen. Das tut ihm einfach gut!«

Tom Smolka bemühte sich daher um Stiftungsmittel zur Anschaffung eines Fahrrades, denn Max' Familie konnte die Kosten dafür nicht tragen. Seither wird geübt: Im Grünen und immer öfter auch in der Stadt. Im Verkehr ist der 18-Jährige noch nicht ganz sicher, daher steht das Verkehrssicherheitstraining ganz oben an. (sis)



## SIE KÖNNEN MITMACHEN

Herbst. Die Landfrauen möchten gern mitmachen – «, »Können wir schon anfangen?«. Der liebe Satz einer Seniorin aus dem Schepplerhaus schwingt wie ein guter Geist über dem Projekt: »Schön, dass Sie an uns gedacht haben!«

Im Nu war das Projektteam aufgestellt: Die Kunsttherapeutin Gesa Sommer und die Übungsleiterin Julia Hahn aus dem Schepplerhaus, die Erzieherin Sonja Högermeyer aus der Tagesstätte Senioren auf dem Kalandshof, alle Kolleginnen. Weitere engagierte Teilnehmer/innen können sich gern dazugesellen. Verstärkt

wird das Team von der Patchwork-Künstlerin Angela Oerter-Will aus Sottrum.

**Die Idee:** Sie stammt von der Remscheid-Künstlerin Ute Lennartz-Lembeck, die weltweit bereits 25 ähnliche Projekte realisiert hat. Darunter auch mit der Stiftung der Halbschwester Barack Obamas in Kenia. Der große Traum aller Beteiligten: Ein internationales Tipi-Treffen. Ute Lennartz-Lembeck wird uns im kommenden Jahr dreimal besuchen, um die Einzelteile zu einem großen Gesamtkunstwerk zusammenzufügen. (sis)

## SIE KÖNNEN MITMACHEN

# PROJEKT 2018: DAS MITTENDABEI-TIPI

**Im kommenden Jahr wollen wir ein fünf Meter hohes Zelt aus über 1000 Einzelteilen stricken. Es soll das mobile Wahrzeichen der Stiftung mittendabei werden.**

**D**ie Tagesförderstätte Senioren im Schepplerhaus, ein Donnerstag-nachmittag: Bei einem ersten kleinen Fotoshooting erläutere ich den strickenden Damen kurz unser Vorhaben: »Wir wollen im Winter ein großes, buntes Tipi stricken. Dabei kann jeder mitmachen. Stricken oder häkeln. Hauptsache bunt! Und aus Acryl. Wir brauchen über Tausend Teile, die wir dann aneinander nähen...«. Sie glauben nicht, was dann

geschah: Aus allen Ecken und Winkeln wurden Mützen und Schals, Decken, Socken und Topflappen hervorgeholt und voller Stolz präsentiert: »Das habe ich gemacht!« und »Guck mal, die Decke habe ich gestrickt!«. In den nächsten Tagen erreichten mich, noch bevor die weitere Planung stand, verschiedene Anrufe: »Ich habe letztes Jahr mit Flüchtlingen aus der Lungenklinik gestrickt – «, »Ich war mit einem Strickprojekt auf dem Ahauser

## Herzliche Einladung

Wir freuen uns, wenn Sie mitmachen! Gesammelt werden 15x15 Zentimeter große Teile. Bunt und auch mit Mustern oder Motiven. Gern aber auch in strahlenden Rot-, Gelb-, Blau- oder Grüntönen. Ganz wichtig: **Bitte verarbeiten Sie nur Acryl-Wolle!**

Senden Sie Ihre Teile bitte an die Stiftung **mittendabei**, Silke Sackmann, Lindenstraße 14, 27367 Rotenburg.

Wir treffen uns auch zum gemeinsamen Stricken, Klönen und Geschichtenlauschen: Immer am 1. Donnerstag in den Monaten Januar–April von 14–16 Uhr im Schepplerhaus, Lindenstraße 14, nahe der neuen Cafeteria auf

der stadtauswärts linken Seite der Lindenstraße.

**Was uns bewegt:** Diese gemeinsame Arbeit ganz vieler verschiedener Menschen lässt ein großes, buntes Ganzes als mobiles Wahrzeichen unserer Stiftung mittendabei entstehen. Das Zelt steht als biblisches Symbol für Schutz und Zuflucht, für Begegnung und Gemeinschaft. Es ist offen und transparent, seine Wände sind nicht starr, sondern beweglich. Es wird mit Hingabe angefertigt werden und ein starkes Sinnbild für Inklusion und Teilhabe sein.





## »ERIKA, WIE SCHÖN, DASS DU DA BIST«

**Fast ein ganzes Arbeitsleben als Nachtwache. Geht das?**

**N**atürlich gibt es auch manchmal schwierige Situationen. Manchmal muss man wirklich tief Luft holen«, sagt Erika Kuschke, die offene Worte schätzt. Die 62-jährige Heilerziehungshelferin arbeitet als Nachtwache in den Rotenburger Werken. Da ist viel Nähe zu den

Menschen, die hier wohnen und zum Teil auf viel Assistenz angewiesen sind. Gute Nacht, guten Morgen, und die langen Stunden dazwischen, in denen es genug zu tun gibt. Hier mal ein gutes Wort, da ein bisschen Trost. Da sein, wenn jemand krank ist, wenn jemand Hilfe braucht.

»Dieser Job macht mich glücklich«, sagt die Mutter von fünf Kindern plötzlich, fast überraschend; »Schwierigkeiten gibt es bei allen Menschen mal, und Probleme sind da, um gelöst zu werden. Dankbarkeit und Liebe sind viel stärker als alles andere. Das macht unsere Arbeit aus.«

Erika Kuschke muss es wissen. Seit 44 Jahren arbeitet sie in den Rotenburger Werken, fast die Hälfte der Zeit im Nachtdienst, die letzten zwölf Jahre ausschließlich. Wie funktioniert das, wenn man Familie hat? »Ich habe in den 80er Jahren als Schlafwache gearbeitet, gerade weil ich Zeit für meine kleinen Kinder haben wollte«, sagt Frau Kuschke. Und heute? »Ich komme gut mit dem Rhythmus zurecht. Ich habe eine 50%-Stelle, manchmal ist es etwas mehr, wenn ich mal einspringen muss.« Sie ist für die Wohngemeinschaften im Paul-Gerhardt-Haus zuständig und für ein paar WGs, wo in der näheren Umgebung Menschen sehr selbstständig wohnen. »Da genügt fast immer der Telefonkontakt, wenn mal was ist«, sagt sie, »und überhaupt ist es gut, dass man mit anderen Nachtwachen in Verbindung ist. Da kann man sich auch mal eine zweite Meinung einholen oder auch konkret um Hilfe bitten.«

Gibt es irgendwann in der Nacht eine Art toten Punkt? »Ach wo«, lacht die sympathische Frau, »oder sagen wir es mal so: Gegen vier, halb fünf bin ich ganz froh, dass ich meine Thermoskanne mit Kaffee an meiner Seite habe.«

Keine Ermüderserscheinungen nach der langen Zeit im Dienst? Scheint nicht, denn Erika Kuschke sagt überzeugt: »Ich mag diese Arbeit nach wie vor, und ich mag diese Menschen, die hier leben. Ich akzeptiere ihre Besonderheiten und versuche allen die gleiche Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.«

Gibt ein christliches Menschenbild besondere Kraft? »Mit den Jahren ist meine Glaubensüberzeugung gewachsen«, sagt die erfahrene Nachtwache. »Klar, diese Arbeit prägt auch das Menschenbild. Nächstenliebe heißt für mich: Keinen Menschen von vorneherein beurteilen. Allen eine Chance geben.«

Die Erkenntnis, dass alle Menschen auch Fehler haben, gehört zum Selbstverständnis im Umgang miteinander. Dafür haben sich die Rotenburger Werke ein Leitbild gegeben, das Erika Kuschke bestätigen kann: »Wir reden miteinander und pflegen einen wirklich herzlichen Umgang, Mitarbeiter und Bewohner.« Sie sitzt mit Elisabeth Schmidt im Pavillon vor »ihrem« Paul-Gerhardt-Haus. Man kennt sich schon eine halbe Ewigkeit. Frau Schmidt, 85 Jahre alt, und immer noch in der Bewohnervertretung aktiv, legt ihren Arm auf den der geschätzten Mitarbeiterin, und es kommt von Herzen, wenn sie sagt: »Erika, wie schön, dass du da bist.«

Zu Offenheit und Transparenz gehört aber auch Kritik. Man kann es gut nachvollziehen, dass Frau Kuschke sich unzufrieden zeigt, wenn sie als »Nicht-Fachkraft« bezeichnet wird. »Ich habe eine Ausbildung, auch wenn es nur eine kleine ist. Und was ist mit 44 Jahren Berufserfahrung?« Auch wenn ihr klar ist, dass es der Gesetzgeber ist, der diese Unterscheidung in Fachkräfte und Nicht-Fachkräfte fordert, sagt sie zurecht: »Man könnte ja eine andere Bezeichnung wählen. Die Nicht-Fachkraft, das tut einfach weh. Als hätte ich von dem Job keine Ahnung.«

Gut, dass das mal gesagt wird. Wertschätzung sieht anders aus, zumal wenn man weiß, welche unverzichtbare Arbeit an solchen Stellen geleistet wird. (rw)



## WAS FÜR UNS ZÄHLT

**Wenn Menschen über ein Testament nachdenken, geht es oft um die eigenen Werte. Was uns wichtig ist, haben wir für Sie einmal zusammengetragen.**

### LIEBE

Die Liebe steht im Mittelpunkt diakonischer Tradition. Sie fragt immer konkret: Wie geht es einem Menschen? Was fühlt er? Was braucht er? Was können wir für ihn tun? Dieses behutsame sich Nähern, Begleiten und Ebnen von Wegen trägt den Geist christlicher Nächstenliebe in sich. Die Diakonie hat die heutige Situation von Menschen mit Behinderungen in Deutschland entscheidend geformt und mitgeprägt und unserer Gesellschaft ein

menschliches Gesicht gegeben. Unsere Stiftungsarbeit sehen wir in dieser starken und universellen Tradition.

### FREIHEIT

Mit dem Begriff Freiheit verbinden wir die Sehnsucht nach Lebensbedingungen, die unserem Wesen entsprechen. Dazu gehört es, Belastendes hinter sich zu lassen und die eigenen Chancen ergreifen zu können. Der Weg zu mehr Selbstbestimmung auch für Menschen mit geistigen

Behinderungen war lang: Vom Verwahren, über das Pflegen und Betreuen, bis hin zum »Assistieren« – dem Unterstützen der eigenen Vorstellungen. Diesen Weg möchten wir weitergehen. Er führt mitten in die Gesellschaft: Weg vom Verstecken und Ausgrenzen, hin zu Offenheit und umfassender Teilhabe.

### VERANTWORTUNG

»Vater unser ...« – Mit diesen Worten wendet sich Jesus im Gebet an seinen Vater. Er sehnt sich nach Gottes Gegenwart. Sie stärkt ihm den Rücken, sie macht ihm Mut, sie ist verlässlich und voller Kraft. Dabei denkt Jesus nicht nur an sich. Er bezieht die Anderen ein und bittet solidarisch auch für sie. In diesem Sinn fühlen auch wir Verantwortung dort, wo andere

unserer Hilfe bedürfen. Diese Verantwortung nehmen wir wahr und setzen uns mit allen Kräften dafür ein.

### HOFFNUNG

Glauben heißt Vertrauen. Darauf, dass Dinge nicht starr und unveränderbar sind, sondern sich zum Besseren wandeln lassen. Vieles ist schon erreicht worden und erfüllt uns mit Freude und Zuversicht. Das Leben anzunehmen, so wie es ist, in all seinen Facetten und Phasen – das wünschen wir uns auch für Menschen mit Behinderungen. Wir hoffen auf gemischte Nachbarschaften, auf Beschäftigung zum Wohle der Gesellschaft, auf gemeinsames Lernen und Freizeit gestalten, dort, wo es sinnvoll erscheint und möglich ist.

*Ihre Jutta Wendland-Park, Thorsten Tillner,  
Horst Dieter Werwoll und das Kuratorium der Stiftung **mittendabei***

# SINNE SCHÄRFEN. SINN SUCHEN. SINN STIFTEN.

– damit der Berufsalltag gelingt. Wir haben einen Workshop besucht, der diakonische Werte vermittelt. Einige Eindrücke.

Die kleine Übung ist einfach: Zwei Teilnehmerinnen sollen über eine dritte einmal richtig »tratschen«. Allerdings: »Positiv tratschen«. Die drei kennen sich erst seit einer halben Stunde; fünf Minuten haben sie Zeit: »Sie ist sehr lebhaft –«, sagt die eine Kursteilnehmerin, »Was sie macht, macht sie mit Leib und Seele –«, ergänzt die andere, »Sie wirkt sehr freundlich –«, »Sie ist hilfsbereit –«, »Sie ist sicher ein Familienmensch und kümmert sich gern um andere –«. Die Gedanken fliegen spontan hin und her. Oh! Sofort klaren die Gesichtszüge auf. Wie viel Gutes!

Frohe Gesichter, beste Stimmung in der 15-köpfigen Gruppe. Aber: Das alles

fühlt jemand, der einen Menschen kaum kennt? »Ja!«, sagt Kursleiterin Heike Ricker vom Diakonischen Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rotenburger Werke schult: »Was wir ausstrahlen, das nehmen andere auch wahr.« Die Übung lädt dazu ein, die positive Außenwirkung eines Menschen bewusst wahrzunehmen. Und sich das Gute auch bewusst in Erinnerung zu rufen, wenn einmal Spannungen auftreten.

Das Positive sehen – auch an sich selbst: »Viele Menschen machen sich Sorgen darüber, was andere über sie denken könnten. Stattdessen solle man sich immer wieder einmal die eigenen Stärken in

Erinnerung rufen und fragen: Was ist mir gelungen? Was habe ich Gutes in meinem Rucksack? Das stärkt einen.«, sagt die Theologin.

Die eigenen Kraftreserven im Blick zu haben, das ist für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in heilerzieherischen Berufen unverzichtbar. »Wir dürfen ja nicht plötzlich aus der Haut fahren.«, sagt Erika Kuschewitz (Bericht auf Seite 8), die einen schwierigen Konflikt schildert: Eine der von ihr betreuten Bewohnerinnen wolle morgens nicht aufstehen, wenn ihre Dialyse-Behandlung bevorstehe. Hier findet die Selbstbestimmung, die heute fester Bestandteil des diakonischen Werte-Kanons ist, eine Grenze. Mit viel Einfallsreichtum und Geduld wird in solchen Konfliktsituationen nach Lösungen gesucht. Die Mitarbeiterinnen der Nachtwache muntern die ältere Frau dazu immer

wieder auf, um das Notwendige anzunehmen. Nächstenliebe drückt sich in einem respektvollen und achtenden Umgang mit einem Menschen aus.

Klar, dass manchmal auch gejamert wird. »Aber das nützt nichts.«, sagt die Theologin. »Daraus beziehen Sie nicht die Kraft, die sie brauchen.« Viel besser sei es, nach der eigenen Motivation zu suchen. Nach dem, was Kraft und Freude spendet.

Eine Übung weckt Erinnerungen an besonders schöne Erlebnisse im Alltag. Wolfgang Romer, Heilerziehungspfleger in der Tagesförderstätte im Kottmeierhaus schießt dabei die freudige Begrüßung eines Bewohners nach seinem Urlaub in den Sinn: »Herr Romer ist wieder da!«, tönt es dann schon von weitem. Um den einzigen Autisten in der Gruppe kümmerst er sich mit viel Hingabe. »Er ist mir



Wolfgang Romer mit Sylvester Becker

richtig ans Herz gewachsen.« Vor einigen Jahren musste er noch sehr stark von äußeren Reizen abgeschirmt werden, inzwischen aber sei er richtig aufgeblüht. Was fühlt er? Was braucht er? Was kann helfen? Das sind die Fragen, die den Kollegen beschäftigen.

Die ständige Suche nach Möglichkeiten, seinem Schützling Sicherheit und Vertrauen zu vermitteln, ermöglicht es dem 50-jährigen Sylvester Becker, heute weitaus mehr Selbstständigkeit zu erleben. Ein Erfolg, an dem Wolfgang Romer einen großen Anteil hat. Wie fühlt sich das an? »Da fühle ich Stolz, Freude, Bestätigung, Dankbarkeit, Sinn...«, die Aufzählung guter Gefühle wird immer länger.

Seine Schilderung dieser guten Entwicklung zeigt: Es ist in hohem Maß die persönliche Beziehung zweier Menschen, die Früchte trägt. Es ist das Mitfühlen, das »Mit dem Herzen sehen« (1 Samuel 16), das aufmerksame Wahrnehmen und behutsame Begleiten, das diese positive Entwicklung ermöglichte. »Dies zu erleben, das gibt einem Kraft.«, sagt Heike Ricker, »das stiftet Sinn.« Dabei geben wir etwas von dem weiter, was viele von uns auch als Liebe Gottes selbst erleben. »Das Herz«, sagt sie, »oder die Liebe steht im Mittelpunkt diakonischer Werte.« Dazu kommen das Fachwissen und die Kompetenz. (sis)



### Saisonende:

Wir haben tolle Angebote für Sie! Schauen Sie doch einmal rein!  
Ihr Team der Fahrradwerkstatt der Rotenburger Werke

#### Fahrradwerkstatt Birkenweg

Fahrradvermietung, -reparatur und -laden | Birkenweg 17, 27356 Rotenburg  
Öffnungszeiten: Mo-Do 8-11.45 Uhr und 13-16 Uhr, Fr 8-11.45 Uhr.  
Von März-Oktobre: Do bis 18.30 Uhr. Telefon: 04261/920788

## EIN KLEINES GESCHENK FÜR SIE



Im Rahmen unserer Aktion »Mäuse für mittendabei« schenken wir Ihnen eine schöne, mit Mäusespeck gefüllte Dose, die zum Sammeln von Kleingeld einlädt.

Ihre Sammlung kann dazu beitragen, unser Stiftungsvermögen weiter aufzubauen. Gern senden wir Ihnen eine Sammeldose zu.

Bitte bestellen Sie Ihre Dose bei:  
Ute Wiechmann  
ute.wiechmann@rotenburgerwerke.de  
Telefon (04261) 920 665

**Für Unternehmer:** Machen Sie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein kleines Geschenk! Unsere Mäuse bringen die Seele zum Schmunzeln und laden zu Solidarität und Hilfsbereitschaft ein. Wir geben die Dosen gern zu Selbstkosten an Sie weiter. Ihre Ansprechpartnerin ist: Silke Sackmann, Telefon (042161) 920 664



Die Aktion »Mäuse für mittendabei« ist im Rahmen der 5. Bonifizierungsaktion der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers entstanden. Bis zum 30.6.2019 legt die Landeskirche zu jedem Euro, der unserer Stiftung zugewandt wird, 33 Cent dazu. Unsere Landeskirche möchte damit die Arbeit kirchlicher Stiftungen weiter stärken.



## S T I M M E N



»Im letzten **mittendabei**-Magazin hatte ich gelesen, dass unser Kanal 11-Team Spenden für ein neues, digitales Fernsehstudio sammelt. Kurz darauf berichtete Frau Rademacher (Leiterin der WfbM, Werkstätten für Menschen mit Behinderung) von der ProCent-Aktion der Daimler AG und schon war die Idee geboren: Mein Mann, der bei Daimler arbeitet, schlug unser Spendenprojekt bei seinem Arbeitgeber vor. Dort verzichten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – genau wie wir – auf die Cent-Beträge ihres Gehalts, um soziale Projekte zu fördern. Jetzt heißt es: Daumen drücken! Vielleicht sind wir ja dabei.«

**Susanne Beddies**, Sozialdienst der WfbM, Rotenburger Werke



»Die Stiftung **mittendabei** setzt eine große Vielfalt von Hilfsangeboten in christlicher Verantwortung um. Im Vordergrund steht die Hilfe einzelner Menschen in wirtschaftlichen Notsituationen in den Rotenburger Werken – auch an den neuen Standorten in Falkenburg, Harsefeld und Visselhövede. Privates Engagement ist an dieser Stelle unverzichtbar. Als ehrenamtliches Vorstandsmittglied der Stiftung **mittendabei** entscheide ich mit über die Verwendung der Stiftungsmittel. Ich kann Ihnen versichern: Jeder einzelne Antrag wird bei uns sorgfältig geprüft und nach Notwendigkeit entschieden. Diese hier vor Ort geleistete Hilfe ist nur möglich, wenn sie von vielen Menschen unterstützt wird. Meine Bitte an Sie: Werden auch Sie Stifter. Helfen Sie mit, diese für die betroffenen Menschen so wertvollen Hilfen zu ermöglichen.«

**Horst Dieter Werwoll**, Vorstandsmittglied der Stiftung **mittendabei**



»Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – auf sie kommt es an. Auch, wenn es um Spenden geht. Sie halten Kontakt zu Angehörigen und Betreuern, pflegen die guten Beziehungen und vermitteln immer wieder die Wünsche und Vorhaben von Wohngruppen, die dann aus Spendenmitteln finanziert werden können. Auch halten sie Augen und Ohren offen: Sei es der Weihnachtsgeschenke-Baum bei Dodenhof oder die ProCent-Aktion der Daimler AG – auf Initiative von Mitarbeiterinnen haben sich hier

Chancen für Menschen mit Behinderungen eröffnet. Um auch in Zukunft auf die Mitarbeit engagierter Menschen in den Rotenburger Werken vertrauen zu können, werben wir in diesen Monaten mit unserer Jobkampagne. Im Mittelpunkt: Zwei Flügel – ein starkes Bild. Es erinnert an einen Vogel, der seine Kreise über das Land zieht. Keine Grenzen, keine Mauern können ihn aufhalten und alles scheint von oben klein und unwichtig. Zwei Flügel. Sie erinnern an Engelsflügel. Schutzengel, die uns begleiten und vor Schaden behüten wollen. Auch die Bibel malt ein solch starkes Bild. Bei Jesaja heißt es: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.«

**Jutta Wendland-Park**, Vorstandsvorsitzende der Stiftung **mittendabei**

## STIFTER WERDEN

Im Bonifizierungszeitraum der Landeskirche konzentriert sich die Stiftung **mittendabei** auf die gezielte Bitte um Zustiftungen, um in den Genuss der Förderung von 33 Cent pro Euro zu kommen. Unser Stiftungskapital, das Sie mit einer Zustiftung erhöhen, ist das Fundament unserer Arbeit und auch unserer Zukunft.

Im Bonifizierungszeitraum werden wir einzelne Förderer auch persönlich ansprechen, um ihnen unsere Anliegen nahezubringen. Wenn Sie gern Stifter werden möchten, so können Sie uns dies aber auch gern mitteilen. Wir freuen uns sehr darüber und melden uns dann bei Ihnen.

Bald naht die Adventszeit mit ihren Adventskränzen, deren Kreisform den Zu-

sammenhalt der Menschen und deren wachsendes Licht die zuversichtliche Erwartung der Weihnacht ausdrückt. Wir wünschen Ihnen für diese Wochen eine besonders schöne und besinnliche Zeit.

Wir beginnen jetzt, in der kalten Jahreszeit, erste Teile für unser großes Tipi zu häkeln und zu stricken (Bericht Seite 6). Ein Tässchen Tee, eine Kerze, eine Knäuel Wolle – was gibt es Schöneres! Wir freuen uns, wenn Sie mitmachen. Hinterlassen auch Sie eine kleine Spur von sich. Wir freuen uns auf Ihre Zusage.

*Ihr Team von der Stiftung mittendabei*



## KURATORIUM

Dr. Hans-Christian Brandy, Landessuperintendent, Stade  
Angelika von der Brelje, 1. Vorsitzende Wohnprojekt Geest, Angehörige, Harsefeld  
Dr. Stephanie Fries, Rechtsanwältin, Rotenburg  
Matthias Grapentin, Bremer Landesbank, Rotenburg (Vorsitz)  
Reinold Hoffsten, Oberstudiendirektor a.D., Zeven  
Helmut Kreiling, Rechtsanwalt/Notar a.D., Rotenburg  
Thomas Nuxoll, Katholischer Militärseelsorger, Seedorf  
Alexandra Schütte, Fachanwältin für Arbeitsrecht, Berlin

## STIFTUNGSVORSTAND

Jutta Wendland-Park (Vorsitzende)  
Thorsten Tillner | Horst Dieter Werwoll

## KONTAKT

Silke Sackmann, Leiterin Stiftungsarbeit  
Lindenstraße 14 | 27356 Rotenburg  
Tel: (04261) 920-664  
E-Mail: [silke.sackmann@rotenburgerwerke.de](mailto:silke.sackmann@rotenburgerwerke.de)  
[www.mittendabei.de](http://www.mittendabei.de)

## SPENDERSERVICE

Ute Wiechmann | Tel: (04261) 920-665  
E-Mail: [ute.wiechmann@rotenburgerwerke.de](mailto:ute.wiechmann@rotenburgerwerke.de)

## KONTO DER STIFTUNG MITTENDABEI

Sparkasse Rotenburg-Bremervörde  
IBAN: DE13 2415 1235 0027 8251 16 | BIC: BRLADE21ROB



## IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Vorstand der Stiftung mittendabei, Jutta Wendland-Park, Thorsten Tillner  
Redaktion: Silke Sackmann, Leitung (sis),  
Rüdiger Wollschlaeger (rw), Henrik Pröhl (hp)  
Gestaltung: dreigestalten.de  
Fotos: Rüdiger Wollschlaeger, Silke Sackmann

## Bonifizierungsaktion für kirchliche Stiftungen 1. Juli 2017 – 30. Juni 2019

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers honoriert die Arbeit ihrer kirchlichen Stiftungen im Rahmen ihrer 5. Bonifizierungsaktion mit 33 Cent pro zugewendeten Euro. Damit möchte Sie auch die Stiftung **mittendabei** ermuntern, noch stärker um sogenannte Zustiftungen zu werben. Anders als



Spenden erhöhen Zustiftungen das Vermögen der Stiftung. Aus den Erträgen dieses Vermögens nimmt **mittendabei** ihre Aufgaben im Geiste christlicher Nächstenliebe wahr. Wir bedanken uns herzlich für Ihr Vertrauen.

## SPENDENKONTO



**mittendabei** – Stiftung für Menschen mit Behinderung  
Sparkasse Rotenburg-Bremervörde  
IBAN: DE13 2415 1235 0027 8251 16  
BIC: BRLADE21ROB